Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Mehr
Generationen
Haus

Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II

Die Arbeit der Mehrgenerationenhäuser mit Flüchtlingen

Hintergründe und Hinweise

Inhalt

Einleitung		**3**
Zugang zur Zielgruppe		**5**
1.	**Die Stärken der Mehrgenerationenhäuser nutzen**	**8**
1.1	Niedrigschwellige Sprachkurse	8
1.2	Niedrigschwellige Angebote zur Begegnung und Aktivierung	12
1.3	Einbindung Freiwillig Engagierter	16
2.	**Netzwerkarbeit und Partner einbinden**	**21**
2.1	Vernetzung mit lokalen Akteuren	21
2.2	Vermittlung und Information	24
2.3	Organisation von Informationsveranstaltungen	26
3.	**Möglichkeiten und Grenzen auf einen Blick**	**27**
4.	**Weiterführende Links und Literatur**	**28**

Einleitung

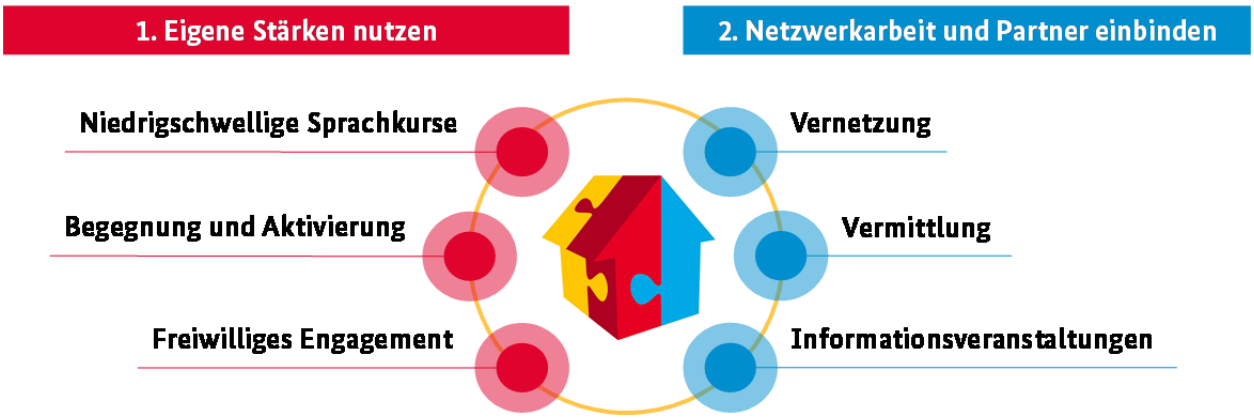
Die internationalen Flüchtlingsströme und die damit verbundenen Herausforderungen sind in der jüngeren Zeit zu einem Thema geworden, das Menschen in Deutschland bewegt wie kaum ein anderes – und damit auch die Mehrgenerationenhäuser. Aufgrund des engen Kontakts zu den Menschen vor Ort und ihrer guten Vernetzung kamen Mehrgenerationenhäuser schon früh mit der Thematik in Berührung und engagieren sich sowohl für die Flüchtlinge selbst wie auch für eine Willkommenskultur seitens der Aufnahmegesellschaft.

Es zeigt sich: der Mehrwert, den Mehrgenerationenhäuser in der Arbeit mit Flüchtlingen erzielen können, hat mit Merkmalen zu tun, die gewissermaßen in ihrer DNS liegen: ihre Niedrigschwelligkeit, ihr begegnungs- und beteiligungsorientierter Ansatz sowie ihre gute Vernetzung. Aus diesen Stärken ergeben sich die folgenden Bereiche, in denen die Mehrgenerationenhäuser wichtige Arbeit mit Flüchtlingen leisten und leisten können.[3]

Anstieg der Flüchtlingszahlen in Deutschland

Die meisten Menschen auf der Flucht verbleiben in der geografischen Region, aus der sie geflohen sind und suchen Schutz etwa in den Nachbarländern der Krisenherde, aus denen sie kommen.[1] Doch auch die Europäische Union und Deutschland erleben einen bedeutenden Anstieg der Flüchtlingszahlen. Die Asylgeschäftsstatistik für den Monat Mai 2015 des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge beziffert die Gesamtzahl der in diesem Jahr in Deutschland gestellten Erstanträge auf 125.972. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Anstieg um mehr als 129 Prozent.[2]

[1] Vgl. UNHCR (2015): UNHCR Mid-Year Trends 2014.
[2] Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2015): Asylgeschäftsstatistik für den Monat Mai 2015. S. 2. Für Zahlen auf europäischer Ebene vgl. Eurostat (2015): Asylum applicants and first instance decisions on asylum applications 2014 - Data in focus 3/2015.
[3] Der Begriff „Flüchtling" wird in dieser Handreichung in seiner normalsprachlichen Bedeutung verwendet, in der er geflohene Menschen bezeichnet, und nicht mit Bezug auf die Regelungen der Genfer Flüchtlingskonvention. Asylbewerberinnen und -bewerber sind im Kontext dieser Handreichung also mitgemeint, wenn von „Flüchtlingen" die Rede ist.



Diese Handreichung informiert über die Arbeit der Mehrgenerationenhäuser mit Flüchtlingen. Sie soll zudem praxisnahe Hinweise geben, die es den Häusern ermöglichen, ihre bestehenden Angebote und Strukturen noch besser zu nutzen. Diese sind am Ende des jeweiligen Unterkapitels unter **„Tipps und Hinweise“** zusammengeführt. Hierzu gibt es zwei zentrale Stellschrauben, die zugleich der Gliederung dieser Handreichung entsprechen:

Kapitel 1 zeigt die Stärken der Mehrgenerationenhäuser auf, die in der Flüchtlingsarbeit eine wichtige Rolle spielen. In Zusammenhang damit werden Angebote genannt, die auf diese Stärken Bezug nehmen und sich als erfolgreich erwiesen haben:

- Niedrigschwellige Sprachkurse
- Angebote zur Begegnung und Aktivierung
- Einbindung von Freiwillig Engagierten

Kapitel 2 stellt die Zusammenarbeit mit Partnern in den Vordergrund und geht den Fragen nach, über welche relevanten Kooperationen die Mehrgenerationenhäuser in der Arbeit mit Flüchtlingen verfügen und welche Vernetzungsstrukturen sinnvoll sind. Insbesondere wird in diesem Zusammenhang eingegangen auf:

- Sinnvolle Strukturen der Vernetzung und des Austauschs mit Partnern
- Weitervermittlung und Zuständigkeiten
- Gemeinsam organisierte Informationsveranstaltungen

Hintergrund zur Handreichung

Seit Ende des Jahres 2014 wird das Thema „Arbeit mit Flüchtlingen“ mehr und mehr auf den Moderationskreistreffen der Mehrgenerationenhäuser diskutiert und infolgedessen für das erste Quartal 2015 zum Quartalsthema bestimmt. Um einen Überblick über die Situation der Häuser zu bekommen, wurde im Januar 2015 eine erste **Abfrage** durchgeführt, an der zwei Drittel der Mehrgenerationenhäuser teilnahmen. Die Ergebnisse bestätigten ein weitgehendes Engagement der Mehrgenerationenhäuser und bildeten den Ausgangspunkt dafür, die Arbeit der Häuser in **Fallstudien** auch qualitativ aufzubereiten. Hierzu wurden im Zeitraum von April bis Juni 2015 sechs Mehrgenerationenhäuser besucht, die sowohl aufgrund ihrer regionalen Verteilung als auch auf Basis ihrer Angaben bei der genannten Abfrage ausgewählt wurden. Im Kontext der Fallstudien wurde mit der jeweiligen Koordination des besuchten Mehrgenerationenhauses gesprochen. Darüber hinaus fanden Gespräche mit kommunalen Fachstellen, relevanten Kooperationspartnern, Freiwillig Engagierten sowie teilweise mit Nutzerinnen und Nutzern statt. Neben diesen Untersuchungen basiert die Handreichung auf Materialien der Serviceagentur, die im Kontext einer **Schulungsreihe** für die Mehrgenerationenhäuser zur Arbeit mit Flüchtlingen erstellt wurden.

Zugang zur Zielgruppe

Mit dem Einstieg in die Arbeit mit Flüchtlingen kommt für viele Mehrgenerationenhäuser eine neue Zielgruppe mit neuen Bedarfen ins Haus. Diese Erfahrung ist für die Mehrgenerationenhäuser nicht neu. In der Ausweitung ihrer Angebote auf alle Altersgruppen haben die Häuser bereits bewiesen, wie gut sie sich darauf einstellen können, neue Wünsche und Bedürfnisse zu integrieren. Beim Zugang zu dieser Zielgruppe gibt es jedoch auch **Besonderheiten**, beispielsweise Sprachbarrieren oder kulturelle Unterschiede. Eine weitere Besonderheit ist, dass es zumeist eine soziale Betreuung der Flüchtlinge gibt, die als Türöffner von großer Bedeutung sein kann.

Zunächst stellt sich die Frage nach der **räumlichen Unterbringung** der Flüchtlinge: Gibt es eine dezentrale Flüchtlingsunterbringung in Wohnungen oder sind die Flüchtlinge in einer großen gemeinsamen Unterkunft untergebracht? Die überwiegende Mehrzahl der Flüchtlinge erhält eine Form der **sozialen Betreuung vor Ort**. Die empfohlenen Betreuungsschlüssel sowie die Qualifikationen der Betreuung variieren zwischen den Bundesländern und Kommunen und hängen zudem von der Unterbringungsart (Erstaufnahme oder Anschlussunterbringung) ab. Es gibt sowohl den Fall, dass ausgebildete Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter die Fallarbeit übernehmen und von Büros aus arbeiten, die direkt an die Unterbringung angegliedert sind, wie auch den Fall, dass tendenziell fachfremde Stellen umgewidmet wurden und die Betreuung nicht durchgängig vor Ort anzutreffen ist.[4]

Sofern noch kein Kontakt zur sozialen Betreuung besteht, kann die Kommune Auskunft darüber geben, durch wen und von wo aus die Betreuung erfolgt. Es empfiehlt sich, zunächst **Kontakt mit der sozialen Betreuung aufzunehmen.** Durch ihre Fallarbeit und die Unterstützung im Alltag hat diese in der Regel bereits ein großes Wissen über Bedarfe. Ebenfalls hilfreich kann es sein, zunächst unter Begleitung der sozialen Betreuung auf die Flüchtlinge zuzugehen, da hier oft bereits ein Vertrauensverhältnis besteht.

In vielen Mehrgenerationenhäusern wurde deutlich, dass zur Bewerbung von Angeboten eine **direkte persönliche Ansprache** der Flüchtlinge am besten funktioniert. Eine Bekanntmachung der Angebote nur über Flyer hat sich oft als unzureichend herausgestellt, u. a. aufgrund der Sprachbarrieren. Gerade in kleineren Orten kann auch gut über Mundpropaganda für die Angebote geworben werden. Hilfreich und wichtig ist es zudem, auch andere Akteure auf die Angebote hinzuweisen (hierauf wird in einem späteren Kapitel noch detaillierter eingegangen). Soweit es zeitlich und personell möglich ist, wurde es seitens der in den Fallstudien befragten Mehrgenerationenhäuser als gewinnbringend eingeschätzt, wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bzw. Ehrenamtliche die Flüchtlinge anfangs „an die Hand nehmen“, diese beispielsweise direkt von ihrer Unterkunft abholen und zum Angebot in das Mehrgenerationenhaus begleiten.

[4] Eine Übersicht zu den unterschiedlichen Regelungen findet sich in: Müller (2015): Die Organisation der Aufnahme und Unterbringung von Asylbewerbern in Deutschland. Working Paper 55. S. 27

Zur Überbrückung sprachlicher Barrieren ist die Arbeit mit **Sprachmittlerinnen und Sprachmittlern** ein guter Weg. Teilweise können Migrantinnen und Migranten, die selbst schon das Mehrgenerationenhaus besuchen, die Dolmetscherdienste übernehmen. Zudem sprechen manche Flüchtlinge auch sehr gut Englisch oder bereits etwas Deutsch, sodass auch sie Informationen an die anderen Flüchtlinge weitergeben können. Sprachmittlerinnen und Sprachmittler sollten jedoch vorrangig auf Angebotsebene und nicht als Ersatz für hauptamtliche Dolmetscherinnen und Dolmetscher wie beispielsweise bei wichtigen Behördenterminen eingesetzt werden. Letzteres kann eine Überforderung für die Engagierten sein.

Viele Flüchtlinge benutzen **Smartphones**, um den Kontakt in ihre Heimatländer halten zu können. Um eine bessere Kommunikation zu ermöglichen und die Anfangskontakte zu erleichtern, können heruntergeladene Übersetzungs-Apps hilfreich sein. Viele Flüchtlinge nutzen zudem besondere Smartphone-Anwendungen zur Kommunikation wie z.B. WhatsApp. In mehreren Mehrgenerationenhäusern wurden mit der Nutzung dieser Kommunikationswege gute Erfahrungen gemacht, um beispielsweise Termine oder Angebote im Mehrgenerationenhaus bekannt zu geben.

Allgemein gilt es zu beachten, dass die Flüchtlinge vielen Belastungen ausgesetzt waren und sind, wie z.B. traumatische Fluchterlebnisse, Kriegs- und Unterdrückungssituationen, Einsamkeit und der Abbruch vertrauter Beziehungen. Manche haben eine Reise hinter sich, die Jahre gedauert hat. Dieses Wissen sollten Sie im Hinterkopf behalten und **nicht enttäuscht** reagieren, wenn Angebote zunächst abgelehnt werden.

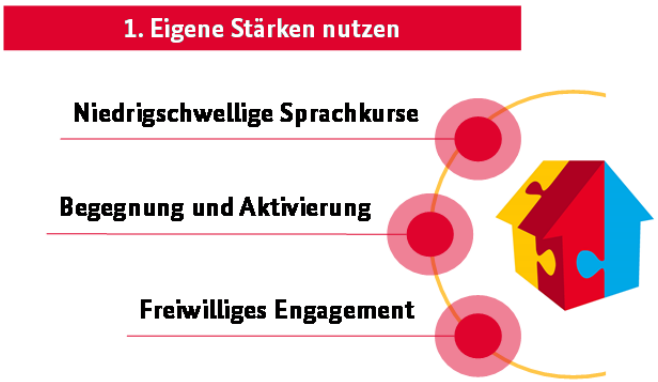
Zitat

„Die Grundelemente des Mehrgenerationenhauses, verschiedenste Generationen, unterschiedliche Milieus und eine Fülle von Angeboten, bieten eine ideale Grundlage für die Flüchtlingsarbeit.“

Erster Bürgermeister Konrad Seigfried, Dezernat II
Stadt Ludwigsburg

1. Die Stärken der Mehrgenerationenhäuser nutzen

Mehrgenerationenhäuser leisten in vielen relevanten Bereichen einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung der Kommunen im Umgang mit Flüchtlingen. In den besuchten Einrichtungen zeigte sich, dass die Häuser ihre zentralen Stärken im Bereich der **Niedrigschwelligkeit**, der **Aktivierung und Begegnungsorientierung** sowie der Einbindung von **Freiwillig Engagierten** auch im Kontext der Flüchtlingsthematik voll ausspielen können.



Die Rolle, die Mehrgenerationenhäuser vor Ort übernehmen und übernehmen können, variiert allerdings sowohl aufgrund der Trägerschaft wie auch aufgrund der Beschaffenheit der sozialen Infrastruktur vor Ort. In kleinen Ortschaften mit kommunal getragenen Häusern ist das Mehrgenerationenhaus oft der zentrale Baustein der sozialen Infrastruktur. Die vom Haus übernommenen Aufgaben können dann etwa auch Beratungsleistungen umfassen, die in größeren Städten von anderen Akteuren übernommen werden.

1.1 Niedrigschwellige Sprachkurse

Es besteht ein großer Bedarf an Angeboten zum Erlernen der deutschen Sprache. Hier entwickeln die Mehrgenerationenhäuser niedrigschwellige Lösungen.

Das Erlernen der deutschen Sprache ist wichtig für die nach Deutschland geflohenen Menschen, um sich in ihr neues Umfeld einzufinden. Die Bewältigung des bürokratischen Aufwands, aber auch des neuen Alltags und die Begegnung mit den Menschen der Aufnahmegesellschaft stellen die Flüchtlinge vor Herausforderungen, die sie umso schneller und erfolgreicher bewältigen, je besser ihre deutschen Sprachkenntnisse sind. Zudem besteht meist ein großer Wunsch danach, sich einzuleben und langfristige Perspektiven aufzubauen, wozu ebenfalls der (möglichst zeitnahe) Erwerb der deutschen Sprache erforderlich ist.

Diesem Bedarf stehen jedoch **kaum regelgeförderte Angebote** gegenüber. Asylbewerberinnen und -bewerbern steht der Zugang zu den Integrationskursen nicht offen. Diese Möglichkeit ergibt sich erst mit der Klärung des Aufenthaltsstatus, was meist viele Monate dauert.[5] Diese Zeit kann gut für eine erste Vermittlung von Sprachkenntnissen genutzt werden. Fünf Bundesländer sind mit eigenen Programmen für Sprachkurse eingesprungen.[6] In der Breite bedarf es jedoch weiterer Anstrengungen. Die Mehrgenerationenhäuser leisten hier bereits einen wichtigen Beitrag zur Schließung dieser Angebotslücke.

In der Abfrage aller Mehrgenerationenhäuser zur Arbeit mit Flüchtlingen im Februar 2015 gaben über 50 Prozent der Häuser an, Sprachangebote vorzuhalten (N=319). Diese erfolgen zumeist durch **Freiwillig Engagierte**, die zum Teil, wie z.B. im Mehrgenerationenhaus Schmalkalden, Erfahrungen aus ihrem Berufsleben als Lehrerinnen oder Lehrer mitbringen. Inhaltlich stützen sich die Kurse zumeist auf Materialien, die im Internet verfügbar sind und einen Einstieg auch ohne eine gemeinsam gesprochene Sprache ermöglichen, wie z.B. **Arbeitsmaterialien aus dem Kontext Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache** (DaF/DaZ). Die Themen orientieren sich vorrangig an der Bewältigung des Alltags. Die meisten der besuchten Sprachkurse erlauben einen niedrigschwelligen Zugang ohne vorherige Anmeldung oder Wartelisten. Dies senkt die Barrieren zur Teilnahme und aktiviert die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Gleichzeitig führt es jedoch dazu, dass nicht immer dieselben Teilnehmerinnen und Teilnehmer (regelmäßig) zu den Kursen erscheinen und somit eine konstante Entwicklung der Sprachfähigkeit nicht immer gewährleistet werden kann. Daher wird von den lehrenden Freiwillig Engagierten statt eines langfristigen Lernkonzepts die jeweils aktuelle Sitzung in den Fokus gerückt und dafür genutzt, den jeweiligen Teilnehmerinnen und Teilnehmers durch möglichst praxisnahe Übungen alltagsrelevante Sprachkenntnisse zu vermitteln. Je niedrigschwelliger der Zugang zu den Deutschkursen gestaltet ist, desto mehr empfiehlt sich die Einteilung in kleine, in einem Termin zu behandelnde Unterrichtseinheiten. Kleine Fortschritte, die im Rahmen einer Kurssitzung leistbar sind, gewinnen an Bedeutung gegenüber der Idee, in aufeinander aufbauenden

[5] Vgl. Bertelsmann Stiftung (2015): Die Arbeitsintegration von Flüchtlingen in Deutschland. Humanität, Effektivität, Selbstbestimmung. Kapitel 4: Der Bearbeitungsstau und seine Folgen..
[6] Die Bundesländer sind Bayern, Brandenburg, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. Vgl. Bertelsmann Stiftung (2015): Die Arbeitsintegration von Flüchtlingen in Deutschland. Humanität, Effektivität, Selbstbestimmung. S. 9.

Lektionen die Sprachkenntnisse konstant verbessern zu können. Dies führt auch dazu, dass ein Wiedereinstieg in den Kursablauf erleichtert wird, wenn jemand beispielsweise aufgrund von Krankheit zu einigen Sitzungen nicht erscheinen konnte. Sinnvolle **Schwerpunkte** niedrigschwelliger Sprachkurse liegen somit darin, in kurzen Lektionen Alltag und alltägliche Kommunikation zu erleichtern – sowie in der Aktivierung und Begegnung. Denn dies sind bedeutende Ziele.

Ein anderer Ansatz: Sprachkurse im Mehrgenerationenhaus Koblenz

Das Mehrgenerationenhaus in Koblenz hat sich für eine verbindlichere Variante der Sprachkurse entschieden. Die Sprachkurse werden hier von Honorarkräften geleitet, für die das Mehrgenerationenhaus über das Bistum finanzielle Mittel bereitgestellt bekommt. Die Kurse finden dreimal pro Woche à 45 Minuten im Mehrgenerationenhaus statt. Die Gruppen sind fest und es gibt Anmelde- und Wartelisten für Interessierte. Das Ziel des Kurses ist die Vermittlung eines Grundwortschatzes sowie das Kennenlernen des Alltags in Deutschland. Materialien für die Kurse werden von den Honorarkräften selber zusammengestellt und entstammen auch hier dem DaF/DaZ-Kontext. Zudem werden Ausflüge gemeinsam mit den Flüchtlingen organisiert, um praktische Alltagserfahrungen zu sammeln und die Umgebung besser kennenzulernen. Begleitend zu den Sprachkursen wurden auf Wunsch der Flüchtlinge Konversationskurse eingerichtet. Diese Kurse werden von deutschsprachigen Ehrenamtlichen geleitet und bieten vor allem Gelegenheit, das Gelernte in einem geschützten Raum zu festigen. Durch die Teilnahme an diesen Kursen sollen sowohl die Vertrautheit mit der deutschen Sprache erhöht als auch die im Sprachkurs erworbenen Kenntnisse weiter ausgebaut werden.

Sprachkurse: Tipps und Hinweise

Sofern Sie daran denken, einen **neuen Sprachkurs** einzurichten, sollten Sie sich die folgenden Fragen stellen:

- Sollen die Sprachkurse durch Freiwillig Engagierte geleitet werden? Welche Vorkenntnisse sollen die künftigen Kursleiterinnen und Kursleiter besitzen?

- Wie verbindlich sollen die Kurse gestaltet werden? Soll es Teilnehmerlisten oder feste Gruppen geben, um die Verbindlichkeit zu erhöhen?
- Wie häufig soll oder kann das Angebot stattfinden?
- Werden getrennte Kurse angeboten – nach Geschlecht, Herkunftsländern, schon vorhandenen Bildungsniveau bzw. Sprachkenntnissen?
- Existieren Möglichkeiten, für das Angebot eine Finanzierung zu erhalten, etwa durch Landesprogramme oder engagierte Akteure vor Ort?

Je nachdem, wie die Antworten auf diese Fragen ausfallen, können sich sehr unterschiedliche Wege anbieten, die Kurse zu gestalten. Auch für die Finanzierung der Kurse gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, z.B. konnte das Mehrgenerationenhaus Sassnitz mit einem ausführlichen Konzept u. a. für die Ausgestaltung der Sprachkurse die finanzielle Unterstützung der Stadt gewinnen.

Als **wichtige Kompetenzen für die Kursleitung** haben sich herausgestellt:

- Interkulturelle Kompetenz
- Autorität
- Konfliktmanagement
- Geduld und Ausdauer
- Humor
- Ggf. gute Englischkenntnisse

Die Leitung von Sprachkursen ist **zeitaufwendig**. Neben der Leitung der wöchentlich (mehrmals) stattfindenden Kurse ist auch jeder Termin vor- und ggf. nachzubereiten. Sofern der Kurs nicht immer von der gleichen Person geleitet wird, ist das Führen eines Protokolls empfehlenswert, um eine Kontinuität zu gewährleisten. Alle hierzu befragten Kursleitungen berichteten übereinstimmend, dass inhaltlich die **Alltagsorientierung** und vorrangig das Sprechen über alltägliche Situationen z.B. beim Einkaufen oder beim Arzt im Mittelpunkt stehen sollten.

1.2 Niedrigschwellige Angebote zur Begegnung und Aktivierung

Niedrigschwellige Begegnungsangebote ermöglichen Kontakt zwischen Flüchtlingen und den Menschen aus der Aufnahmegesellschaft. Insbesondere in handwerks- und tätigkeitsbezogenen Angeboten gelingt es den Mehrgenerationenhäusern, diese Begegnung zu ermöglichen. Auch dem Wunsch der Flüchtlinge nach Beschäftigung kann so nachgekommen werden.

Kaum etwas kann so nachhaltig Berührungsängste und Vorurteile abbauen wie der **persönliche Kontakt**. Und kaum etwas ist so wichtig, um sich an einem Ort willkommen zu fühlen. Ganz bewusst hat sich die Mehrzahl der besuchten Mehrgenerationenhäuser dafür entschieden, über die Sprachkurse hinaus keine eigenen Angebote für die Zielgruppe der Flüchtlinge zu entwickeln. Stattdessen wurde vielfach erfolgreich versucht, die schon bestehenden Angebote zu öffnen und die Menschen so miteinander in Kontakt zu bringen. Durch den persönlichen Kontakt werden Vorurteile abgebaut und es entstehen wichtige persönliche Beziehungen.

Die Bandbreite der angebotenen Kurse ist in allen besuchten Mehrgenerationenhäusern hoch: Kochangebote, Strick- und Nähkurse, Töpferkurse, Kreativkurse, Gitarrenkurse, Fahrradwerkstätten und Repair-Cafés – sie alle lassen sich einfach für die Flüchtlinge öffnen und bieten viel Potenzial für Begegnung und Aktivierung.

Zitat

„Im Mehrgenerationenhaus direkt gibt es keine Angebote nur für Flüchtlinge, sondern der Inklusionsgedanke steht im Mittelpunkt. Die Flüchtlinge werden in alle Angebote mit eingebunden, allerdings sollen die Ehrenamtlichen noch aktiver auf die Flüchtlinge zugehen und sie an die Hand nehmen."

Katrin Ballandies, Projektkoordinatorin Mehrgenerationenhaus Ludwigsburg

In **Koch- Handwerks und Freizeitkursen** gelingt es meist besonders gut, Flüchtlinge und andere Nutzerinnen und Nutzer in Austausch zu bringen. Über die gemeinsame Tätigkeit sinken die Hemmschwellen zur Kontaktaufnahme trotz Sprachbarrieren. Internationale Kochtreffen ermöglichen es Flüchtlingen zudem, Teile ihrer Kultur zu präsentieren und sich so als kompetent gegenüber

der Aufnahmegesellschaft zu erleben. Auch andere Angebote, z.B. Konzerte, können kostenfrei für Flüchtlinge angeboten werden, um Raum für Begegnungen zu schaffen. Nehmen auch andere Migrantinnen und Migranten an diesen Projekten teil, können diese eventuell als Sprachmittlerinnen und Sprachmittler fungieren bzw. Flüchtlingen von ihren eigenen Anfangsschwierigkeiten erzählen, motivierend wirken und sich so wiederum selbst als kompetent erleben.

Zitat

„Das Mehrgenerationenhaus ist wichtig, weil es Kontakte zur einheimischen Bevölkerung herstellt und Anlauf- und Begegnungspunkt ist."

Marianne Heyng, Amtsleiterin Sozialamt Goldenstedt

Sportangebote sind eine weitere sinnvolle Angebotsart. In einigen besuchten Gemeinden haben Sportvereine versucht, ihre Angebote auch für Flüchtlinge zu öffnen. Die Werbung für die Angebote gestaltete sich für die Vereine jedoch nicht immer ohne Hürden. Die Mehrgenerationenhäuser, die den Flüchtlingen vor Ort bereits bekannt sind, können hier vermittelnd unterstützen. Die Erfahrungen zeigen, dass es zumindest am Anfang hilfreich sein kann, die Flüchtlinge direkt in ihrer Unterkunft abzuholen und zum Sportangebot zu begleiten. Im Weiteren kann das Mehrgenerationenhaus beispielsweise dabei helfen, Mitgliedsverträge zu verstehen und auszufüllen oder bei Anschaffung notwendiger Sportkleidung zu unterstützen.

Internationales Kochen im Mehrgenerationenhaus Goldenstedt

Im Mehrgenerationenhaus in Goldenstedt wurde ein „Internationales Kochen" eingerichtet, bei dem Interessierte, unterstützt von Freiwillig Engagierten, gemeinsam kochen. Die benötigten Utensilien und Räumlichkeiten werden vom Mehrgenerationenhaus zur Verfügung gestellt. Gekocht werden Gerichte aus den Herkunftsregionen der Nutzerinnen und Nutzer. Dadurch stehen arabische Gerichte ebenso auf dem Programm wie Gerichte aus dem Balkan oder aus Deutschland. Aus diesem Angebot ist sogar ein internationales Kochbuch entstanden, das über das Mehrgenerationenhaus in Goldenstedt bezogen werden kann. Durch dieses Format können die Flüchtlinge in posi-

tiver Art und Weise von ihrem Heimatland und ihren Traditionen erzählen und sich selber als kompetent erleben. Eine Verständigung über die Sprachbarrieren hinweg gelingt über das gemeinsame Kochen meist sehr gut.

Eine weitere Säule bedarfsgerechter Begegnungsangebote sind **Cafés und der Offene Treff** mit Café-Betrieb. Diese Angebote fanden in den besuchten Mehrgenerationenhäusern oft einen guten Anklang. Die Bandbreite der Café-Angebote reicht von Müttercafés, Interkulturellen Frauentreffs, Erzählcafés, Jugend- oder Schülercafés bis über Spielgruppen zum Offenen Treff.

Interkultureller Frauentreff im Mehrgenerationenhaus Koblenz

Im Mehrgenerationenhaus in Koblenz findet alle 14 Tage ein „Interkultureller Frauentreff“ statt. Der Treff wird von einer Freiwillig Engagierten mit Migrationshintergrund geleitet, seit kurzem gemeinsam mit einer Geflüchteten. Für das Angebot ist der gemeinsame Austausch zentral. Die besprochenen Themen orientieren sich an den Bedarfen der Nutzerinnen und umfassen z.B. das deutsche Bildungssystem, Kitas, aber auch interkulturellen Austausch wie etwa zu den unterschiedlichen Frauenrollen in den Herkunftsländern der Nutzerinnen. An dem Treff nehmen verschiedenste Altersgruppen teil, Flüchtlinge ebenso wie andere Migrantinnen und deutsche Frauen. Der Frauentreff findet gut einsehbar in einem Raum mit Glastüren statt. Hierdurch werden Hemmschwellen vermieden, sodass jederzeit weitere Frauen dazu stoßen können, sofern sie daran Interesse haben oder entwickeln.

Praktika und Beschäftigung: Neben der Begegnung mit der Aufnahmegesellschaft haben viele Flüchtlinge einen großen Wunsch danach, sich sinnvoll zu beschäftigen. Letztlich steht der Wunsch nach regulärer, bezahlter Arbeit stark im Vordergrund. Dies ist jedoch aufgrund von Beschränkungen bei einem noch nicht geklärten Aufenthaltstitel sowie weiteren (rechtlichen) **Einschränkungen** oft nicht machbar. Verschiedene Mehrgenerationenhäuser haben jedoch gute Erfahrungen damit gemacht, engagierte Flüchtlinge, deren Sprachkenntnisse bereits eine gewisse Stufe erreicht haben, in Praktika oder den Bundesfreiwilligendienst zu vermitteln. Damit dies gelingen kann, sind Kennt-

nisse über die **rechtlichen Rahmenbedingungen** der betroffenen Menschen dringend erforderlich. In Kapitel 2 finden Sie weitere Informationen dazu, an welchen Stellen Sie sich diesbezüglich informieren können. Zudem finden Sie in den Literaturhinweisen am Ende dieser Handreichung einen Internet-Link zu häufigen Fragestellungen (FAQ) des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zu diesem Thema.

Begegnung und Aktivierung: Tipps und Hinweise

- Trotz der Niedrigschwelligkeit der Angebote müssen die Flüchtlinge anfangs **direkt angesprochen** und zum Angebot „mitgenommen" werden. Von dieser Erfahrung berichteten alle besuchten Mehrgenerationenhäuser.
- In den Handarbeits- und Handwerkskursen wird oft **Material benötigt**, z.B. Wolle oder Stoffe. Um eine kostenlose Teilnahme der Flüchtlinge zu ermöglichen, kann sich darum bemüht werden, dass die Materialien beispielsweise durch Spenden gestellt werden.
- Trotz der Vielfalt der geöffneten Angebote zeigt sich, dass es eine Vielzahl von Angeboten für Kinder, Familien und Frauen gibt, **alleinreisende junge Männer** allerdings bisher eher vernachlässigt werden. Als geeignete Angebote auch für alleinreisende junge Männer erwiesen sich z.B. Sportangebote sowie die Einrichtung eines **Repair-Cafés**, bei dem unter kompetenter Aufsicht Werkzeuge und Materialien zur Reparatur verschiedener Gegenstände zur Verfügung stehen.
- In den besuchten Mehrgenerationenhäusern zeigte sich, dass **Café-Angebote zur Frühstückszeit** von den Flüchtlingen **weniger gut angenommen** wurden als solche, die später am Tag erfolgten.

1.3 Einbindung Freiwillig Engagierter

Mehrgenerationenhäusern bieten Menschen, die sich für Flüchtlinge engagieren möchten, einen Raum sowie unterstützende Strukturen.

Wie der 1. Forschungsbericht einer Studie zu Strukturen und Motiven ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit zeigt, bringt die aktuelle Flüchtlingswelle auch einen Anstieg des Ehrenamtlichen Engagements.[7] Dieses Engagement ist, so legen die bisherigen Ergebnisse der Studie nahe, vielfach lose in Initiativen organisiert und wird nicht hauptamtlich begleitet. Die Bedeutung einer Unterstützung Freiwillig Engagierter durch professionelle Kräfte wurde in den besuchten Häusern jedoch immer wieder betont. Hingegen sollten professionelle Kräfte und Stellen nicht durch Freiwillig Engagierte ersetzt werden. So liegt der **sinnvolle Einsatz** von Freiwillig Engagierten nicht etwa darin, dass diese die Aufgaben von Beratungsstellen wie MBE (Migrationsberatung für Erwachsene) oder JMD (Jugendmigrationsdienst) übernehmen. Durch Wissen und Kontakte zu weiteren Akteuren können die Mehrgenerationenhäuser dazu beitragen, Engagementbereitschaft bestmöglich zu nutzen und damit die bestehenden Strukturen sinnvoll zu ergänzen. In den besuchten Mehrgenerationenhäusern wurden Freiwillig Engagierte besonders häufig für niedrigschwellige Angebote eingesetzt: Sie leiten beispielsweise Sprach- und Handwerkskurse, begleiten Kochabende und Konversationsrunden und helfen beim Café-Betrieb mit. In Kooperation mit anderen Akteuren in Willkommensbündnissen (vgl. Kapitel 2) werden zudem häufig Spendenaktionen von den Freiwillig Engagierten koordiniert. An einigen Standorten gibt es darüber hinaus Patenschaftsangebote, bei denen Freiwillig Engagierte Flüchtlinge im Alltag begleiten und unterstützen.

[7] Vgl. Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (2015): EFA-Studie. Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland – 1. Forschungsbericht. Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2014.

Zitat

„Das Ehrenamt bietet sich für niedrigschwellige Angebote an, es muss aber darauf geachtet werden, dass zwischen Ehrenamt und den Aufgaben für professionelle Behörden bzw. den Hauptamtlichen unterschieden werden muss."

Angelika Möller, Jugendmigrationsdienst Caritas, Landkreis Vechta (Damme)

Für Freiwillig Engagierte birgt die Arbeit mit Flüchtlingen einige **Herausforderungen**. Neben Fragen interkultureller Kompetenz kann es etwa zu Co-Traumatisierungen kommen, wenn die Freiwillig Engagierten von den Kriegs- und Fluchterfahrungen von Menschen hören, zu denen sie eine Beziehung aufgebaut haben. Abgrenzung ist ein wichtiges Thema, das nicht nur eine mögliche Co-Traumatisierung betrifft sondern auch die Übernahme von Aufgaben, für die eigentlich offizielle Stellen zuständig sind. Eine Begleitung der Flüchtlinge sollte keine psychologische und keine rechtliche Beratung umfassen, sofern diese nicht durch ausgewiesene Fachkräfte erfolgen kann. All dies betont den Nutzen einer Ehrenamtsbegleitung. Die Freiwillig Engagierten sollten mit ihren Belastungserfahrungen nicht allein gelassen werden. Zudem sollten den Freiwillig Engagierten die relevanten Informationen über zuständige Stellen zur Verfügung gestellt werden, an die sie die Flüchtlinge weitervermitteln können.

Koordination Freiwillig Engagierter im Mehrgenerationenhaus Ludwigsburg

Das Mehrgenerationenhaus nimmt eine wichtige Stellung im Ludwigsburger Stadtteil Grünbühl-Sonnenberg ein. Es fungiert als Stadtteil- und Begegnungszentrum ebenso wie als Koordinationsstelle für Freiwilliges Engagement vor Ort. Im Kontext der Arbeit mit Flüchtlingen gründete sich unter inhaltlicher Leitung und Moderation des Mehrgenerationenhauses der Freundeskreis Asyl Grünbühl-Sonnenberg, in dem neben wichtigen Kooperationspartnern auch Freiwillig Engagierte zusammenkommen. Die Koordination ihres Einsatzes in der Arbeit mit Flüchtlingen erfolgt über den Freundeskreis. Sehr viele Menschen zeigen Interesse daran, sich in der Flüchtlingsarbeit freiwillig zu engagieren. Die Koordination ihres Einsatzes im Netzwerk kann sicherstellen, dass sich ihr Engagement sinnvoll auf die bestehenden Herausforderungen verteilt (vgl. hierzu auch Kapitel 2).

Hierbei wurde etwa festgestellt, dass es zwar sehr viele Angebote für Kinder und Frauen gibt, für alleinreisende junge Männer bislang allerdings nur sehr wenige. So werden durch eine funktionierende Koordination Impulse und Ideen geschaffen, die dann genutzt werden können, um gemeinsam mit Freiwillig Engagierten passende Angebote zu schaffen.

Patenschaftsprojekte für Flüchtlinge – Chancen und Risiken

Die besuchten Mehrgenerationenhäuser teilten keine einheitliche Position zu Patenschaftsprojekten für Flüchtlinge. Während einige Mehrgenerationenhäuser große Chancen und einen deutlichen Nutzen in der engen Begleitung sehen, äußerten sich andere eher kritisch. Dies hat mit den Besonderheiten von Patenschaften im Rahmen der Flüchtlingsarbeit zu tun.

Chancen	Risiken
• Ermöglichung einer engen Begleitung der Flüchtlinge mit direkter Ansprechperson. Dies schafft eine Kontinuität, die von den Flüchtlingen sehr positiv erlebt werden kann. • Viele Engagierte, für die speziell die Arbeit mit Flüchtlingen ein Anliegen ist, empfinden diese Art des Engagements als besonders lohnenswert und sinnstiftend.	• Die entstehenden engen Beziehungen der Freiwillig Engagierten zu den Flüchtlingen können eine Abgrenzung erschweren. Dies betrifft sowohl Gefahren von Co-Traumatisierungen wie auch eine zeitliche Überforderung der Engagierten. • Die entstehenden Beziehungen sind oft auf Zeit angelegt. Im Falle der Zuerkennung eines Aufenthaltstitels ziehen die Flüchtlinge häufig in größere Städte oder zu Verwandten. Im Falle einer Abschiebung droht ein besonders schmerzlicher Beziehungsabbruch. Diese Erfahrungen können Freiwillig Engagierte stark frustrieren und ihr zukünftiges Engagement hemmen.

Einbindung von Freiwillig Engagierten: Tipps und Hinweise

- Als sinnvoll für die ehrenamtliche Begleitung von Flüchtlingen haben sich **Schulungen zu interkultureller Kompetenz** erwiesen.
- Hilfreich für die Freiwillig Engagierten ist nicht nur eine Begleitung durch Hauptamtliche, sondern auch die Gewährleistung eines **regelmäßigen Erfahrungsaustauschs** der Freiwillig Engagierten untereinander.
- Insbesondere in der ehrenamtlichen Begleitung von Flüchtlingen wie in Patenschaftsangeboten, aber auch in anderen Angebotsarten, besteht die **Gefahr zu großer Verantwortungsübernahme** durch die Freiwillig Engagierten. Bisher gleichen viele Ehrenamtliche ein strukturelles Defizit aus, indem sie Behördengänge oder Übersetzungstätigkeiten übernehmen.
- Wenn Sie Patenschaftsprojekte einführen möchten, sollten Sie besonders auf die angesprochenen Punkte achten: Eine gute **Begleitung der Freiwillig Engagierten durch Hauptamtliche** ist von großer Bedeutung. Supervisionen und ähnliche Formate können für die Freiwillig Engagierten sehr hilfreich sein, ebenso wie freie Formen des Austauschs untereinander. Die Arbeit und die Abgrenzungsfähigkeit der Freiwillig Engagierten kann durch Schulungen zu **interkultureller Kompetenz** sowie durch grundlegende Kenntnisse über **rechtliche Regelungen** und ein breites Wissen über die Aufgaben der **Beratungsdienste** unterstützt werden. Materialien, die hierbei hilfreich sein können, finden sich auch in den Literaturhinweisen dieser Handreichung. Die hohe Wahrscheinlichkeit eines drohenden Abbruchs der in Patenschaften entstehenden Nahbeziehungen sollte zudem gegenüber den Freiwillig Engagierten im Vorfeld vermittelt werden, damit sie sich mental darauf einstellen können.
- Wenn Sie bezüglich der **Patenschaftsprojekte** unsicher sind, können Sie auch den Weg gehen, Freiwillig Engagierte stärker themengebunden einzusetzen. Anstatt also für bestimmte Personen Ansprechpartnerin oder -partner zu sein, werden in diesem Modell die Freiwillig Engagierten bestimmen **Themen** zugeordnet, im Rahmen derer sie für alle Flüchtlinge Ansprechperson sind. Die Leitung niedrigschwelliger Angebote fällt klassisch in dieses Modell,

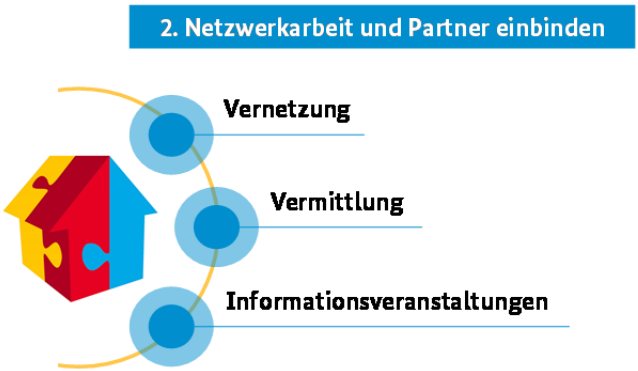
aber auch andere Zuständigkeiten sind denkbar: So könnte z.B. ein Freiwillig Engagierter oder eine Freiwillig Engagierte gezielt darauf hinwirken, dass ansässige Vereine ihre Angebote effektiver an die Flüchtlinge vermitteln können, und die Flüchtlinge beim Ausfüllen von Mitgliedsanträgen unterstützen.

Zitat

„Es gibt sehr viel Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung, viele sind aber teilweise jetzt überfordert. Deswegen brauchen Ehrenamtliche professionelle Begleitung und Schulung, insbesondere im Bereich der Distanzwahrung.“

Pfarrer Stephan Wolff, Pfarreiengemeinschaft Koblenz-Innenstadt Dreifaltigkeit

2. Netzwerkarbeit und Partner einbinden



Mehrgenerationenhäuser sind **wichtige Partner** in der lokalen Arbeit mit Flüchtlingen vor Ort. In den bisherigen Kapiteln sind bereits Hinweise auf den Nutzen und die Notwendigkeit einer Vernetzung der Akteure angesprochen worden. Dieses Kapitel widmet sich diesem Bereich nun ausführlicher.

2.1 Vernetzung mit lokalen Akteuren

Die Mehrgenerationenhäuser sind mit den relevanten (integrationspolitischen) Akteuren vor Ort vernetzt und entwickeln gemeinsam mit ihren Partnern Lösungen für die aktuellen Herausforderungen.

Vernetzung ist ein zentraler Baustein für gelingende Angebote und sinnvolle Strukturen in der Arbeit mit Flüchtlingen. Die **Kooperationskultur** in diesem Themenbereich ist relativ ausgeprägt, da die beteiligten sozialen Einrichtungen einen großen Nutzen in regelmäßigem Austausch und gegenseitiger Information sehen.

Die Liste relevanter Akteure, mit denen ein regelmäßiger Austausch fruchtbar ist, umfasst u. a. kommunale Stellen, Beratungsstellen wie MBE und JMD, Sozialarbeiterinnen und -arbeiter für die Fallarbeit mit den Flüchtlingen, die lokale Ausländerbehörde sowie weitere soziale Einrichtungen, Tafeln oder Kirchengemeinden.

Die besuchten Mehrgenerationenhäuser stehen bezüglich der Arbeit mit Flüchtlingen in engem Kontakt und Austausch mit ihren Partnern. Die Zusammenarbeit wird oft über thematische **Netzwerke** vor Ort koordiniert, an denen alle Akteure beteiligt sind. Neben regelmäßigen Treffen werden über einen E-Mail-Verteiler der zeitnahe Austausch sowie die kurzfristige Beantwortung von Fragen gewährleistet. Die Netzwerke bieten Raum für abgestimmte Aktionen und die Vermeidung des Aufbaus von Doppelstrukturen. Hierzu gehören u. a. der Aufbau und die Pflege eines gemeinsamen Sprachmittler- bzw. Dolmetscherpools. Die besuchten Mehrgenerationenhäuser fungieren zudem oft als Orte für Netzwerktreffen und übernehmen auch deren Moderation.

Kooperation mit Schulen

Bei der Arbeit mit Flüchtlingen haben sich Schulen als relevante Partner erwiesen. Auch ohne Klärung des Aufenthaltsstatus sind Flüchtlingskinder schulpflichtig. Sprachliche Barrieren stellen die Schulen oftmals vor große Herausforderungen. Aus diesem Grund engagieren sich auch die Schulen und Kitas oft in den Netzwerken und greifen auf Sprachmittlerpools und Möglichkeiten gezielter Hausaufgabenhilfe zurück.

Welcome-Bündnis in Rothenburg

In Rothenburg wurde unter Schirmherrschaft der Bürgermeisterin ein Welcome-Bündnis etabliert, in dem sie selbst, weitere Politikerinnen und Politiker, Vertreterinnen und Vertreter von Gesundheitsamt, Diakoniewerk Martinshof (Träger des Mehrgenerationenhauses), Evangelischer Kirchengemeinde, Ausländerbehörde, sowie weitere engagierte Personen - darunter Flüchtlinge, Seniorinnen und Senioren, Lehrerinnen und Lehrer organisiert sind. Das Mehrgenerationenhaus moderiert und gestaltet die Netzwerkarbeit inhaltlich. Das Welcome-Bündnis koordiniert u.a. Informationen zu Freizeit- und Vereinsangeboten, arbeitet mit dem örtlichen Sozialladen zusammen und kooperiert auch mit dem Medizinischen Versorgungszentrum, um eine bestmögliche medizinische Versorgung der Flüchtlinge zu erzielen. Aus dem Bündnis gehen gemeinsam geplante Angebote der Partner hervor. Bisherige Erfolge umfassen z.B. die Planung und Umsetzung einer Möbelspende-Aktion, durch welche die Unterkünfte der Flüchtlinge besser ausgestattet werden konnten.

Netzwerkaufbau und -arbeit: Tipps und Hinweise

- Informieren Sie sich zunächst darüber, ob es bereits **Willkommensbündnisse oder andere Strukturen** bei Ihnen vor Ort gibt, an die Sie andocken können. In vielen Kommunen gibt es Netzwerke, die sich mit dem Thema Flüchtlinge und Asyl schon seit längerem beschäftigen und aus diesem Grund über viele relevante Erfahrungen und Kompetenzen verfügen. **Fragen Sie beispielsweise bei den zuständigen kommunalen Stellen, beim Integrationsbeauftragten oder -beirat oder bei den nächstgelegenen Migrationsberatungsdiensten an.** Diese Partner sollten unbedingt in ein Netzwerk integriert werden, sofern ein neues aufgebaut werden muss. Auch Migrantenselbstorganisationen sollten einbezogen werden. Sie bündeln kulturelles Wissen und Sprachkompetenzen.
- Entwickeln Sie **geeignete Formen**, sich im Netzwerk regelmäßig über Angebote auszutauschen und gegenseitig zu informieren. Dies kann über E-Mail-Verteiler geschehen oder über persönliche Treffen. Nur so können Ihre Netzwerkpartner und Sie Doppelangebote verhindern und sich bei der Bewerbung der Angebote gegenseitig unterstützen.
- Insbesondere in Gegenden, in denen viele sozial benachteiligte Menschen leben, kann es sich positiv auf die Willkommenskultur auswirken, wenn bestimmte Angebote (wie etwa Fahrradspenden) **nicht zu eng auf die Flüchtlingszielgruppe** gemünzt werden. Dies kann Unmut vorbeugen und das Gefühl nehmen, man selbst erhalte keine Unterstützung während für die Flüchtlinge so viel Hilfsbereitschaft aufgebracht werde.

2.2 Vermittlung und Information

Die Arbeit mit Flüchtlingen erfordert eine gute Arbeitsteilung zwischen den beteiligten Akteuren, denn Problemlagen sind oft komplex und es gibt viele relevante Akteure.

Wichtig sind Informationen und Kenntnisse darüber, welche Ansprechpartner bei welchen Fragen helfen können. Häufig gefragt wird nach rechtlichen Rahmenbedingungen der Aufenthaltstitel, zuständigen Behörden und Formalia, beispielsweise für eine ärztliche Behandlung. Diese Fragen können nicht alle in den Mehrgenerationenhäusern beantwortet werden. Zielführend ist eine Weitervermittlung an die zuständigen Stellen bzw. Ansprechpersonen. Die im letzten Kapitel besprochene Vernetzung trägt einen großen Teil dazu bei, das Verständnis für die eigene **Rolle** im Zusammenspiel der Akteure zu finden und stabile **Strukturen** zur Weitervermittlung bei bestimmten Beratungsbedarfen aufzubauen. Mehrgenerationenhäuser betten sich ausgezeichnet in bestehende Strukturen von Migrationsberatungsstellen und Rechtsberatungen für Flüchtlinge ein. Die grundsätzlich hohe Kooperationsbereitschaft im Themenfeld und der Vernetzungswunsch der Akteure sind ein gutes Fundament für eine effektive Arbeitsteilung und die gegenseitige **Weitervermittlung**. So können etwa Flüchtlinge, die im Mehrgenerationenhaus einen niedrigschwelligen Sprachkurs besuchen, bei Bedarf an die Migrationsberatungsstellen verwiesen werden, und umgekehrt.

Migrationsberatung mit Terminen im Mehrgenerationenhaus Sassnitz

In Sassnitz findet einmal in der Woche, direkt nach einem Sprachkurs, eine Asyl- und Migrationsberatung im Mehrgenerationenhaus statt. Die dafür zuständige Mitarbeiterin spricht arabisch und kann so oftmals auch in der Muttersprache der Flüchtlinge mit ihnen kommunizieren. Das Angebot entstammt einer Kooperation mit dem Netzwerk Rügen e.V., über das auf Rügen Migrationsberatung angeboten wird. Der örtliche Schwerpunkt dieser Arbeit liegt in der Stadt Bergen. Mit regelmäßigen Außenterminen im Sassnitzer Mehrgenerationenhaus stehen aber auch den Flüchtlingen vor Ort niedrigschwellig und ohne komplizierte Anreise diese Beratungsmöglichkeiten zur Verfügung. Das Netzwerk Rügen ist ein Zusammenschluss verschiedener Einrichtungen der Region, zu denen neben dem Mehrgenerationenhaus u.a. auch die AWO gehört.

Vermittlung und Information: Tipps und Hinweise

- Neben vielfältigen Materialien zur rechtlichen Situation der Flüchtlinge im jeweiligen Bundesland bieten die **Flüchtlingsräte**, die es in jedem Bundesland gibt, oft auch Schulungen an. Über diese Angebote können Sie sich bei den Flüchtlingsräten informieren. Die in den Fallstudien besuchten Mehrgenerationenhäuser haben hiervon sehr profitiert.
- **Transparente Strukturen** im Netzwerk helfen, die gemeinsame Arbeit effektiv auszurichten. Es kann sinnvoll sein, sich gemeinsam die Kompetenzschwerpunkte der beteiligten Akteure anzusehen und die eigene Arbeit daran auszurichten. Zweckmäßig sind klare Aufgabenteilungen beispielsweise nach der Devise: „Wir sind zuständig für niedrigschwellige Begegnung und Sprachkurse. Bei anderen Fragen verweisen wir an die Beratungsangebote und binden unsere Partner ein."
- Mit der Zuteilung eines Aufenthaltstitels ändert sich viel für die Flüchtlinge. Die zuvor noch zuständige soziale Betreuung ist oft nicht mehr zuständig. Gleichzeitig steht nun die Wohnungssuche an und die Sicherung des Lebensunterhalts jenseits des Asylbewerberleistungsgesetzes muss organisiert werden. In dieser Umbruchphase begleiten die **Migrationsberatungsdienste**.
- Auch für die **rechtliche sowie die psychologische Betreuung** existieren zumindest in größeren Städten nicht selten Fachstellen oder spezialisierte Akteure. Informieren Sie sich und binden Sie entsprechende Stellen in Ihre Netzwerke ein.

Zitat

„Das Mehrgenerationenhaus muss die Grenzen des eigenen Handelns akzeptieren: Es kann keine vollumfängliche Sozialarbeit leisten und alle Probleme der Flüchtlinge klären, sondern höchstens Sprungbrett sein, um die Menschen an die richtigen Stellen zu bringen."

Freiwillig Engagierter mit Erfahrungen in der Sozialarbeit, Mehrgenerationenhaus Sassnitz

2.3 Organisation von Informationsveranstaltungen

Mehrgenerationenhäuser sind als Orte für Informationsveranstaltungen sehr gut geeignet.

In einigen der besuchten Standorte haben die kommunalen Stellen das Mehrgenerationenhaus für Informationsveranstaltungen genutzt – vor allem, da es einen **„neutralen" Ort** darstellt. Der niedrigschwellige Zugang zu den Häusern soll für die Bürgerinnen und Bürger die Hemmschwellen für eine Teilnahme senken.

Für eine **Willkommenskultur** ist es hilfreich, die anwohnenden Bürgerinnen und Bürger frühzeitig über vor Ort entstehende Unterkünfte zu informieren. Hierzu kann gehören, dass seitens der Kommune noch vor Einzug der Flüchtlinge Aussagen über die erwartete Anzahl und die Unterbringungsart der Menschen gemacht werden. In solchen Informationsveranstaltungen können von den Anwohnerinnen und Anwohnern eventuelle Sorgen und Ängste angebracht und besprochen werden. Zudem lassen sich hierdurch Menschen, die sich für ein Freiwilliges Engagement interessieren, finden und in die bestehenden Strukturen einbinden. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit eines koordinierten Einsatzes der Freiwillig Engagierten sowie einer angemessenen Ehrenamtsbegleitung.

Zitat

„Für die Vorbereitung des Bürgerdialogs und die Vermittlung gegenüber den Bürgern war die Vernetzung des Mehrgenerationenhauses in der Bevölkerung sehr hilfreich."

Werner Genau, Landratsamt Görlitz - Leitung Dezernat II

Informationsveranstaltungen: Tipps und Hinweise

- Je früher Informationsveranstaltungen zu geplanten Unterkünften erfolgen, desto besser lässt sich eventueller Unmut im Vorfeld auffangen und bestehendes Engagementinteresse in sinnvolle Bahnen lenken. Versuchen Sie Ihrer Kommune klar zu machen, wie sinnvoll entsprechende **Bürgerinformationsveranstaltungen** sind, und bieten Sie gegebenenfalls Unterstützung in der Organisation und Moderation an.
- Informationsveranstaltungen erfordern eine **gute Vorbereitung** aller beteiligten Akteure.

Setzen Sie sich damit auseinander, dass vermutlich einige Bürgerinnen und Bürger Ängste und Vorbehalte äußern und entwickeln Sie Strategien, um positive Einstellungen zu unterstützen. Am Ende dieser Handreichung finden Sie Literaturhinweise, die sich mit Argumenten gegen Vorurteile und Antworten auf häufige Fragen beschäftigen.

3. Möglichkeiten und Grenzen auf einen Blick

Was kann ein Mehrgenerationenhaus in der Arbeit mit Flüchtlingen im Regelfall gut leisten?

- Niedrigschwellige Sprachangebote schaffen
- Schon bestehende Angebote öffnen, besonders im Bereich Handarbeit/Handwerk/Sport
- Raum für Begegnung zwischen Deutschen, Migrantinnen und Migranten sowie Flüchtlingen schaffen
- Beschäftigungsangebote machen oder vermitteln
- Moderationsprozesse im Quartier mit der Aufnahmegesellschaft unterstützen (Sensibilisierung und Information)
- Einsatz von Freiwillig Engagierten koordinieren
- Vermittlung zu zuständigen Fachdiensten leisten („Wo findet man Hilfe?“)
- Räume zur Verfügung stellen, damit Fachdienste im Haus Beratung und Kooperationspartner ihre Angebote durchführen können
- Aufbau und Pflege eines Netzwerks

Was sollte ein Mehrgenerationenhaus in der Arbeit mit Flüchtlingen im Regelfall nicht leisten?

- Kein Ersatz für etablierte Beratungsstellen sein
- Nicht versuchen, ein Ansprechpartner zu sein, der alle Probleme löst

4. Weiterführende Links und Literatur

Grundlegendes Wissen zum Asylverfahren in Deutschland

Das deutsche Asylverfahren – ausführlich erklärt. Zuständigkeiten, Verfahren, Statistiken, Rechtsfolgen.

Herausgeber: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)

In dieser Broschüre werden Sie über wichtige Aspekte des Asylverfahrens informiert, wie z.B. Zuständigkeiten, die gesetzlich vorgeschriebene Anhörung der Asylbewerberinnen und -bewerber, die Entscheidungsfindung, die Verfahrensdauer und die Entwicklung der Schutzquote sowie die rechtlichen Folgen der Entscheidung.

http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/das-deutsche-asylverfahren.html?nn=1363218

Weitere Informationsquellen für die Arbeit mit Flüchtlingen

Flüchtlingsräte

Die Flüchtlingsräte der Länder fungieren als unabhängige Vertretungen der in den Bundesländern engagierten Flüchtlingsselbstorganisationen, Unterstützungsgruppen und Solidaritätsinitiativen. Sie halten eine große Bandbreite von Informationen bereit. Einige bieten überdies Schulungen an.
Die Webseite bietet ein knappes Selbstverständnis der Flüchtlingsräte und darüber hinaus Links zu allen Landesflüchtlingsräten.

http://www.fluechtlingsrat.de/

Informationsverbund Asyl & Migration

Der Informationsverbund Asyl und Migration e.V. ist ein Zusammenschluss von Organisationen, die in der Flüchtlings- und Migrationsarbeit aktiv sind. Gemeinsames Ziel ist es, für die Beratungs- und Entscheidungspraxis relevante Informationen zugänglich zu machen. Auf der Webseite finden sich

viele Informationen sowie Arbeitshilfen zu verschiedenen Themen. Auch Besonderheiten der Bundesländer finden Berücksichtigung.
http://www.asyl.net

Bundesfachverband Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge e.V.

Sollten Sie in Ihrer Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zu tun haben, finden Sie hilfreiche Informationen dazu unter dem folgenden Link:
http://www.b-umf.de

Umgang mit Vorurteilen und Rassismus

Pro Menschenrechte. Contra Vorurteile. Fakten und Argumente zur Debatte über Flüchtlinge in Deutschland und Europa

Herausgeber: PRO ASYL e.V., Amadeu Antonio Stiftung
Die Broschüre greift gängige Vorurteile auf und bietet Antworten und Strategien.
http://www.proasyl.de/fileadmin/fm-dam/q_PUBLIKATIONEN/2014/Broschuere_Pro_MR_Contra_Rassismus_Web.pdf

Informationen für Freiwillig Engagierte

Verschiedene Organisationen haben mittlerweile Ratgeber für ehrenamtlich Engagierte in der Flüchtlingsarbeit verfasst. Obwohl die Broschüren zumeist zugeschnitten auf die Regelungen bestimmter Bundesländer geschrieben wurden, finden sich darin auch interessante Informationen für Engagierte aus anderen Bundesländern.

Flüchtlinge in Köln. Tipps und Informationen für ehrenamtliche Helferinnen und Helfer

Herausgeber: Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

In der Broschüre finden sich Antworten auf allgemeine Fragen der Asylanerkennung und Rechte der Flüchtlinge, aber auch spezielle Hinweise für ehrenamtlich Engagierte zu Fragen der interkulturellen Kompetenz, „Stolpersteinen" sowie zu Ansprechpartnerinnen und -partnern.

Den Ratgeber finden Sie unter dem folgenden Link:

http://www.caritas.de/cms/contents/caritas.de/medien/dokumente/fachthemen/migration/ratgeber-fuer-das-eh/140326_caritas_ratgeber_ehrenamt_klein.pdf?d=a&f=pdf

Flüchtlinge in Niedersachsen: Was kann ich tun? Tipps und Informationen für (ehrenamtliche) Begleiterinnen und Begleiter von Flüchtlingen

Herausgeber: Caritas Niedersachsen, Diakonie Niedersachsen & Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Diese Broschüre lehnt sich an die vorher genannte an, ist aber regional angepasst.

Diesen Ratgeber finden Sie unter dem folgenden Link:

http://www.diakonie-in-niedersachsen.de/pages/presse/pressemeldungen/subpages/fluechtlinge_in_niedersachsen_-_was_kann_ich_tun_/index.html

Weitere Informationsquellen

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) bietet eine Vielzahl an Informationen und Broschüren zum Thema.

http://www.bamf.de

Glossar: Das Glossar des BAMF ist alphabetisch sortiert und behandelt eine Vielzahl relevanter Begriffe wie z.B. „Königsteiner Schlüssel" oder „Dublin-Verfahren".

http://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/glossary-node.html

FAQ zum Arbeitsmarktzugang für Flüchtlinge: Fragen und Antworten rund um die Möglichkeiten und Grenzen des Arbeitsmarktzugangs für geflüchtete Menschen finden sich auf diesen Seiten des BAMF:
http://www.bamf.de/DE/Infothek/FragenAntworten/ZugangArbeitFluechtlinge/zugang-arbeit-fluechtlinge-node.html

PRO ASYL

Pro Asyl ist eine Menschenrechtsorganisation, die sich seit mehr als 25 Jahren für die Rechte verfolgter Menschen in Deutschland und Europa einsetzt. Auf ihrer Webseite finden sich viele Informationen und Links zum Thema.
http://www.proasyl.de

Bundeszentrale für politische Bildung

In den Kurzdossiers zu verschiedenen Themen wie etwa der deutschen Asylpolitik bietet die Bundeszentrale für politische Bildung ebenfalls eine Reihe von Informationen.
http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/207542/deutsche-asylpolitik-und-eu-fluechtlingsschutz

Allgemeinere Informationen zum Thema Migrations- und Integrationspolitik

Migration und Integration. Aufenthaltsrecht, Migrations- und Integrationspolitik in Deutschland

Herausgeber: Bundesministerium des Inneren (BMI)
Einen generellen Überblick über das Thema Migration und Integration in Deutschland bietet diese Broschüre. Es werden die Grundzüge der deutschen Migrations- und Integrationspolitik erläutert. Die Broschüre informiert sowohl über rechtliche Grundlagen als auch über Information über Zuwanderung allgemein und zu den einzelnen Zuwanderungsgruppen. Außerdem werden wichtige Institutionen, Ansprechpartnerinnen und -partner sowie Adressen vorgestellt.
http://www.bmi.bund.de/DE/Themen/Migration-Integration/migration-integration_node.html